

30. Oktober 2009 - 00:04 Uhr · Von Friedrich M. Müller · Wels

Wels

Lehrherrn-Rat: Guter Bestatter weint nicht

LAMBACH/STADL-PAURA. Seit fast 30 Jahren arbeitet Karl Grünzweig (68) als Bestatter in beiden Gemeinden. Ob er Angst vorm Tod hat, gläubig ist und was Oberösterreicher von den Weinviertlern bei Todesfällen unterscheidet, erzählt er den OÖN.

OÖN: Haben Sie Angst vor dem Tod?

Grünzweig: Na ja, jeder hat Angst vorm Sterben. Es gibt aber Menschen, die nach Schlaganfällen jahrelang pflegebedürftig sind. Die sagen dann: Lass mich sterben, Herrgott. In so einer Situation möchte auch ich sterben.

OÖN: Haben Sie durch Ihren Beruf einen anderen Zugang zum Leben?

Grünzweig: Ja, man lebt bewusster. Aber noch immer bin ich ein leicht choleraischer Mensch, dem manchmal das Temperament durchgeht.

OÖN: Wie grenzen Sie sich ab, wenn Sie ständig mit Tod und trauernden Menschen zu tun haben?

Grünzweig: Auf die Leute zugehen: Sie so nehmen, wie sie sind, sie in den Arm nehmen – mehr kannst du nicht machen. Der Herrgott wird helfen, kannst du nicht sagen. Wichtig ist, die Menschen zum Reden bringen, das entlastet ihr Gemüt. Ich muss schweigen, die anderen reden lassen.

Schwer wird es, wenn junge Leute sterben und wenn noch kleine Kinder da sind: Das tut einem weh.

OÖN: Auch Ihre Familie erlebte einen schweren Schicksalsschlag.

Grünzweig: Ja, der Mann meiner ältesten Tochter starb mit 47 Jahren an einem Herzinfarkt, die Kinder waren sieben, fünf und vier Jahre alt. Ich habe das alles hautnah erlebt.

Mein Lehrherr behauptete zwar immer: Man ist nur dann ein guter Bestatter, wenn man seinen besten Freund eingraben kann, ohne eine Träne in den Augen zu haben. Wer aber einen Funken menschlicher Seele besitzt, dem rinnen die Tränen runter.

OÖN: Hatten Sie besonders schlimme Erlebnisse?

Grünzweig: Nach 42 Jahren in dem Gewerbe gibt es sie: Das schwere Zugsunglück 1987 in Neukirchen bei Lambach (vier Todesopfer, Anm.) und die Katastrophe von Kaprun: Wir hatten zwei Todesfälle zu betreuen.

OÖN: Was zeichnet einen guten Bestatter aus?

Grünzweig: Er muss verschwiegen, entgegenkommend, freundlich und vor allem geduldig sein. Frauen sind die besseren Bestatter, sie sind einfühlsamer. Das ist bei der Aufnahme des Sterbefalls und bei der Zeremonie auf dem Friedhof wichtig.

Beim Abholdienst an einer Unfallstelle oder wenn ein Gewichtiger aus dem zweiten Stock zu holen ist, gehören Männer dazu. Die sind aber schwer zu finden, weil die Leute mit dem Tod nichts zu tun haben wollen.

Die Oberösterreicher sind gegenüber dem Tod nicht so ehrfurchtsvoll wie die Leute in meiner alten Heimat. Im Weinviertel wird der Bestatter mehr geachtet, hier wird man eher scheel angeschaut. Die Menschen wollen mit dem Bestatter nicht viel zu tun haben.

OÖN: Hat die Branche Nachwuchsprobleme?

Grünzweig: Ich bin froh, dass im Jänner meine Töchter Ulrike und Margaretha den Betrieb übernehmen – sie sind sehr tüchtig.

[Bild vergrößern](#)



„Wer einen Funken menschlicher Seele besitzt, dem rinnen die Tränen runter.“ (Kammerer) Bild: kammerer manfred

OÖN: Gibt es auch schöne Momente in Ihrem Job?

Grünzweig: Ja, wenn sich Angehörige nach einem Begräbnis bedanken und Blumen bringen, weil die Feier so schön war. Wir müssen bei Menschen ohne Glaubensbekenntnis immer öfter für die Zeremonie einspringen: Die Trauerrede halten, die Musik auswählen. Meine Tochter Ulrike kann das sehr gut, sie wurde schon gefragt, ob sie Pastoralassistentin sei.

OÖN: Sind Sie ein gläubiger Mensch?

Grünzweig: Ja, als Junger ging ich nie in die Kirche. Ich bin jetzt aber überzeugt, dass es im Leben darauf ankommt, was man Gutes und Schlechtes tut. Dafür muss man bezahlen oder man wird belohnt.

Quelle: OÖNachrichten Zeitung

Artikel: <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/wels/Lehrherrn-Rat-Guter-Bestatter-weint-nicht;art67,284938>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2009 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung